

Alice Denzler (1894-1985)

Autor(en): **Meyer-Marthaler, Elisabeth**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **37 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEKROLOGE - NÉCROLOGIE

KARL SCHIB (1898-1984)

Der aus einer Bauernfamilie in Möhlin stammende Karl Schib besuchte die Bezirksschule in Möhlin, anschliessend das Lehrerseminar in Wettingen. Nach wenigen Monaten Arbeit als Primarlehrer studierte er an den Universitäten Basel und Paris, um in Basel die Prüfung als Mittellehrer und in Aarau als Bezirkslehrer abzulegen. Von 1924 bis 1930 war er in Kaiserstuhl als Bezirkslehrer tätig und schrieb seine Dissertation über Karl von Rotteck. 1930 wurde Karl Schib an die Kantonsschule Schaffhausen als Lehrer für Geschichte und Deutsch gewählt und versah dieses Amt 36 Jahre lang. Neben seiner Arbeit als Lehrer konnte er auch eine Fülle von Büchern zur Geschichte veröffentlichen; stellvertretend seien nur zwei Werke genannt, die «Geschichte von Schaffhausen» und sein «Johannes von Müller». Eine hervorragende Leistung war der «Historische Atlas der Schweiz», zusammen mit Hektor Ammann herausgegeben. Von 1947 bis 1953 war Karl Schib deutschsprachiger Redaktor der «Zeitschrift für Schweizer Geschichte», die unter ihm zur «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte» wurde. Karl Schib war auch ein erfolgreicher Lehrbuchautor, nennen wir das «Repetitorium der allgemeinen Geschichte», den «blauen Schib» also, mit über ein Dutzend Auflagen, den «grünen Schib» (Band «Mittelalter» der Rentsch-Weltgeschichte), dann den «roten Schib». Karl Schib betätigte sich auch journalistisch, politisch und war ein grosser Reisender. Wenige Tage nach seinem 86. Geburtstage endete dies überaus reiche und erfüllte Leben. (Literaturverzeichnis in Festschrift Karl Schib, Schaffhausen 1968, S. 474-494.)

ALICE DENZLER (1894-1985)

Mit Alice Denzler ist die wohl älteste Historikerin unseres Landes dahingegangen. Gerne erinnerte sich die Verstorbene der Veranstaltungen der AGGS, als sich Liebhaber und Berufshistoriker zu Gespräch und Diskussion trafen.

Die Winterthurer Historikerin wählte nach bestandener Maturität das Studium der Geschichte und aus einem frühen politischen Interesse heraus das der Nationalökonomie. Sie studierte zuerst in Paris an der Sorbonne, dann in Zürich, während des 1. Weltkriegs in Berlin und doktorierte in Zürich in Nationalökonomie, Geschichte und historisch-politischer Geographie.

Schon für Alice Denzlers Generation war Frauenstudium keine Ausnahmeercheinung mehr. Sie fand einen Kreis von Historikerinnen vor, die sich einen Namen geschaffen hatten, aber eine berufliche Laufbahn war damit noch nicht gegeben. Alice Denzlers Weg führte in freie wissenschaftliche Arbeit. Betrachtet man die Strömungen der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft, so möchte man in Alice Denzler etwas wie eine Vorläuferin sehen. Themen wie Bevölkerungsbewegung, soziale Verhältnisse zu Stadt und Land lagen in ihrem Bereich. Zu Beginn steht die Dissertation «Geschichte des Armenwesens im 16. und 17. Jahrhundert im Kanton Zürich» (1920), dann als an Umfang und Gehalt wohl gewichtigstes Werk «Jugendfürsorge in der alten Eidgenossenschaft» (1925). Weitere Arbeiten sind: das zwei-

bändige Werk «Die Sulzer von Winterthur» (1933), die «Geschichte der Blass von Zürich» (1949) sowie «Der Dreissigjährige Krieg im Spiegel der Winterthurer Ratsprotokolle» (1946).

Ein Augenleiden verhinderte weitere wissenschaftliche Arbeit, nicht aber intensive persönliche Anteilnahme am politischen und kulturellen Geschehen und am aktiven Einsatz für Frauenrechte.

Elisabeth Meyer-Marthaler

MARCEL BECK (1908–1986)

Marcel Beck gehörte nicht zu jenen Menschen, denen gegenüber man gleichgültig bleiben konnte. Bewunderung oder Kritik oder vielleicht beides zur gleichen Zeit rief er hervor. Seine Dissertation (1933) behandelte «Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonats Zürich». Nach einer Fortbildungszeit in Deutschland erschien 1936 eine Arbeit über «Die Schweiz im politischen Kräftespiel des merowingischen, karolingischen und ottonischen Reiches». Es folgte seine Tätigkeit an der Landesbibliothek in Bern, von wo aus Marcel Beck 1948 an die Universität Zürich berufen wurde, eine Aufgabe, die er mit nie endender Begeisterung anpackte.

Sein Temperament zeigte sich auch an Veranstaltungen der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, auf Reisen mit seinen Studenten im Orient, viele Jahre in der zürcherischen und schweizerischen Politik, bis kurz vor seinem Tode in den Medien. In der Festgabe zum 70. Geburtstag von Marcel Beck sind 753 Titel in der Bibliographie aufgeführt, eine imposante Zahl, auch hier eine gewaltige Leistung. Wer als Fachdidaktiker oder Prüfungsleiter Marcel Beck noch vor kurzem an Gymnasiallehrer-Prüfungen erlebte, fand ihn wie früher, voller Rasse, Klugheit und Güte. Und so wird er uns in Erinnerung bleiben.

WOLFGANG HAFNER (1922–1986)

Wolfgang Hafner entstammte einer Arbeiter- und Bauernfamilie und wuchs in Balsthal auf, wo er die Bezirksschule besuchte. 1936 trat er in die Klosterschule in Engelberg ein, die er 1942 mit der Matura abschloss. Mit drei Mitnovizen blieb er im Kloster und wurde 1947 zum Priester geweiht. Dann studierte er an der Universität Freiburg i. Ü., schloss sein theologisches Studium mit dem Lizentiat ab und promovierte in München zum Dr. phil. mit der Dissertation «Der Basiliuskommentar der Benediktusregel»; diesem Forschungsgebiet blieb er Zeit seines Lebens verbunden.

Von 1953 an wirkte P. Wolfgang (Kuno) Hafner im Kloster Engelberg als Stiftsbibliothekar, Lehrer am Gymnasium und am Lyzeum. 1953 ersuchte er um eine Arbeit ausserhalb des Klosters. Er wirkte zuerst als Vikar in Basel, dann als Religionslehrer an der Kantonsschule Aarau und der Höheren Pädagogischen Lehranstalt Zofingen. Er begleitete zahlreiche Fahrten, oft nach Rom, und war ein geschätzter Prediger und Vortragsredner. In der allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz arbeitete er mit im Gesellschaftsrat (1971–1985) und in den wissenschaftlichen Kommissionen, wo man seine vielseitige Begabung und seine tiefempfundene Menschlichkeit sehr schätzte.